

fahrung während eines harten Kampfes ums Dasein kennen gelernt hatte. Das war erschreckende Wirklichkeit, geschildert nicht mit Zolascher Kühle, sondern mit der wohlthuenden Wärme, die für sittliche Zwecke eintritt. In scharfem Gegensatz zur Sozialdemokratie verlangt Kreher Hilfe und Rettung der Notleidenden, die durch die Not in den Abgrund getrieben werden.

Mit Begeisterung treten die jüngeren Kräfte in Krehers Fußtapfen; doch auch ältere schlossen sich an, unter ihnen Paul Lindau. „Der Zug nach dem Westen“ betitelte er einen mehrbändigen, seinerzeit vielgelesenen Roman (1886; „Arme Mädchen“; „Spitzen“), gewiß scharf beobachtet und die Gegensätze künstlerisch herausgekehrt, aber ohne mitfühlende Wärme, die der Jugend so wohl anstand; Lindau war damals schon 47 Jahre alt. Zudem waren in Lindaus Romanen schon Szenen von stark wirkendem Reize zu finden; der sittliche Trieb, dem Großstadteltend zu steuern, war verschwunden. Es bedurfte nur noch eines kleinen Schrittes, dem unreinen Tür und Tor zu öffnen; was einzelne Autoren in dieser Zügellosigkeit sich erlaubten, hatte auch den letzten Rest von Scham abgestreift. Noch einmal erhob sich Kreher gegenüber dieser Verrohung und schrieb (1888) seinen „Meister Timpe“, einen Roman von klassischer Einfachheit der Linienführung, von erschütternder Tragik in seinem Inhalt. Die Ehrenhaftigkeit und Selbständigkeit des alten Handwerkerlertums ist dahin, der Fabrik und der Maschine gehört die Zukunft; die junge Generation verliert die Bodenständigkeit; sie muß verlottern. Wir begegnen hier schon den Konflikten, die Sudermann bald auf die Bühne brachte. Der „Berliner Roman“ war geschaffen; leider hat sein Begründer sich nicht auf der Höhe gehalten; er hatte sein Bestes gegeben; bald verflachte er. Aber andere traten neben ihn, so Theodor Fontane, der sich in seinen alten Tagen noch dem Roman zuwandte, schilderte in „Irrungen und Wirrungen“ die Schranken der Standesunterschiede, die den Leutnant von der Arbeiterin trennen und die Liebenden zwingen, in der Resignation Trost zu suchen. Die Not der höchsten Stände, den krassen Gegensatz zwischen aufgedrungenem äußeren Glanze und versteckter Armut malt E. von Wolzogen in seinem Romane „Kinder der Exzellenz“ (1888). Überall im Wege stehen die verrosteten Standesvorurteile; eine Gesundung der zerfahrenen Verhältnisse kann erst eintreten, wenn anerkannt wird, daß die Rückkehr zur Arbeit und ehrlichem Erwerb keinen Menschen schändet. Momentbilder aus den Gassenwinkeln und Dachstuben bietet Hans Land in zwei Skizzen-sammlungen: „Stiefkinder der Gesellschaft“ (1888) und „Die am Wege sterben“ (1889), Meisterleistungen in der Kunst des scharfen Erfassens und der plastischen Wiedergabe. — Zur selben Zeit trat der Mann hervor, dessen Namen bald alle anderen überstrahlen sollte: Hermann Sudermann brachte hintereinander (1889) zwei Romane von gewaltiger Wirkung: „Frau Sorge“ und den „Rahensteg“. Der erstere hat 1903 schon die 74. Auflage erlebt, ein Erfolg, in dem kaum ein Schriftwerk der Neuzeit